ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-23-0 €15,–

polylog

25 2011

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

DAS PROJEKT INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN HEUTE

Mit Beiträgen von Hans Schelkshorn, Anke Graness, Bertold Bernreuter, Nikita Dhawan, Bekele Gutema, Kai Kresse und vielen anderen

SONDERDRUCK

DAS PROJEKT DER INTERKULTURELLEN PHILOSOPHIE HEUTE

5
VIERTELHUNDERT POLYLOG
Gespräche mit F. M. Wimmer, R. A. Mall, R. Elberfeld, G. Stenger und C. Bickmann

31
NAUSIKAA SCHIRILLA
Interkulturelles Philosophieren im Studium der Philosophie

39
NIKITA DHAWAN
Überwindung der Monokulturen des Denken: Philosophie dekolonisieren

55
ANKE GRANESS
Überlegungen zu einem interkulturellen Philosophieren

75
HANS SCHELKSHORN
Interkulturelle Philosophie und der Diskurs der Moderne
Eine programmatische Skizze

101
BERTOLD BERNREUTER
Zentrik und Zentrismen interkultureller Philosophie
Praxis und Fiktion eines Ideal

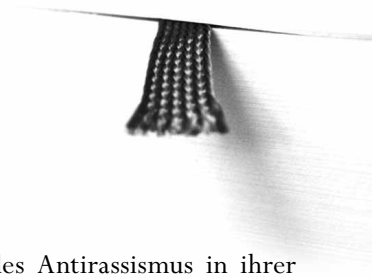
115
KAI KRESSE
Auf dem Weg zu mehr Interdisziplinarität und Zusammenarbeit bei der Erforschung der philosophischen Traditionen in Afrika

133
BEKELE GUTEMA
Anton Wilhelm Amo

145
REZENSIONEN & TIPPS

164
IMPRESSUM

165
POLYLOG BESTELLEN



sophieren entscheidende These der Phänomenologie des Fremden, die das Werk von Bernhard Waldenfels durchgängig kennzeichnet, ist die Wahrnehmung des Fremden *im* Eigenen, die verhindert, das »Fremde« als von Außen kommenden Zusatz oder gar als Störung anzusehen: »The alienness in the midst of myself opens paths to the alienness of the Other« (S. 81). In diesem Sinn kann Waldenfels die Erfahrung dieser Welt als »*Atopie*« verstehen und die Konstruktion »eigener« und »fremder« Welten als Verdrängung des Fremden entlarven: »When we really take notice of our situation in the world, we become aware that the ›here‹ which marks our position has certain features of a ›not-here‹. The place or *Topos* of our experience shows certain aspects of a not-place, of an *Atopia*. We have never been and will never be completely at home in the world, and this applies in clear opposition to traditional concentric orders, widening from the narrowness of a home-world to a world home e. g. from the *oikos* through the *polis* to a sort of *cosmopolis*« (S. 126).

Die immer wieder in Klammern angefügten deutschen Begriffe lassen bei der Lektüre die Frage aufkommen, ob und wie sehr die Ausdrucksweise und Logik der Phänomenologie des Fremden an die deutschsprachige philosophische Tradition gebunden ist. Die sorgfältige und kreative englische Übersetzung spricht eher gegen diese Vermutung, die Bezugnahme auf die entsprechenden deutschen Ausdrücke hingegen macht deutlich, dass die philosophische Übersetzung und Kontextualisierung dieses Diskurses gerade erst begonnen hat. Mit diesem Buch ist jedenfalls ein wichtiger Anfang gemacht, um »the Question of the Other« nicht nur als Thema, sondern als konkreten *Anspruch* des eigenen Philosophierens zu verstehen.

Franz Gmainer-Pranzl

Bea Gomes, Walter Schicho, Arno Sonderegger (Hg.)
Rassismus
Beiträge zu einem vielgesichtigen Phänomen
Wien Mandelbaum Verlag 2008
292 S.

Eine wunderbare Auseinandersetzung mit alten und neuen Rassismen. Der Band versammelt vielfältige Beiträge zu aktuellen Fragen des Rassismus und geht im Gegensatz zu manchen Neuerscheinungen in diesem Bereich weder moralisierend noch beschränkt auf neue Kulturrassismen auf heikle aktuelle Debatten und wenig diskutierte Verknüpfungen ein – beschreibt also wirklich ein vielgesichtiges Phänomen. Es schreiben überwiegend PolitikwissenschaftlerInnen, Theoretikerinnen der internationalen Entwicklung und LiteraturwissenschaftlerInnen. Die Herausgebenden beschreiben drei Intentionen: politischen Implikationen der Rassismengeschichte in Fallstudien nachzugehen, Theorie und Praxis des Antirassismus in ihrer gegenseitigen Bedingtheit auch im 21. Jahrhundert nachzuzeichnen und selten betrachtete Aspekte in eine Rassismus kritische Perspektive einzubeziehen.

Diese Ansprüche lösen sie auch ein. Entsprechend vielfältig sind die Beiträge. Nach einer Einführung in den aktuellen wissenschaftlichen Diskussionsstand zum Thema Rassismus durch Arno Sonderegger geht Bea Gomes auf rassistische Denkkonzepte im Kontext der iberischen Eroberung ein und zeigt, wie sich in den portugiesisch spanischen Chroniken römisch-hellenistische Muster der abwertenden Wahrnehmung von Fremden wandeln, aber nicht aufheben. Abschließend warnt Gomes davor, Rassismus zu eng und ausschließend als ein Produkt der neueren Moderne zu betrachten. Die Bezüge zwischen Antike, früher Neuzeit und Moderne sind in vielfältiger Weise Gegenstand dieses Bandes – so auch im Bei-

trag von Sondereggger zu Eurozentrismus in historischen Diskursen, u.a. am Beispiel des Konzepts des kulturellen Gedächtnisses. In eine ähnliche Richtung geht auch der Text von Henning Melber über Rassismus als Erblast des Kolonialismus. *»Gegen den Strich«* liest Löhlke auch die Debatte zu Rassismus und Islam. Er fragt nach islamischen rassistischen Ansätzen und warnt damit davor, Islam zu vereinheitlichen. Global ausgerichtet sind auch die Beiträge von Hofbauer und Guimares, die uns an der Rassismus und Antirassismus Debatte in Brasilien teilhaben lassen. Ungewöhnlich und mutig sind auch Beiträge zur Rassismusdiskussion in China (Dikötter), zu Rassismus und Entwicklungszusammenarbeit (Aram Ziai) sowie zum Verhältnis von Rassismus, Antisemitismus und Israelkritik von Bernhard Weidinger. Mutig ist auch der Versuch von Sichrovsky nach Möglichkeiten eines Gegendiskurses im universitären Alltag zu fragen. Literaturwissenschaftliche Studien (von Sonderegger) und Bezüge zur Einwanderungsgesellschaft Österreich (Kryszanowski und Wodak) runden den Band ab.

Alle Beiträge sind global ausgerichtet und zeigen, dass Rassismus kein ausschließlich modernes europäisches Phänomen darstellt, Europa aber eine besondere Rolle und vielleicht auch eine besondere Verantwortung in der Debatte zu Rassismus zukommt.

Nausikaa Schirilla

Werner Loh, Ram Adhar Mall, Rainer E. Zimmermann:
Interkulturelle Logik. Zur Wahrnehmung und Modellierung der geschichtlichen Welt.
mentis Verlag, Paderborn 2009.
ISBN 978 3 89785 674 5,
60 Seiten.

Die komplexe und kontrovers diskutierte Frage, ob es interkulturell geltende Prinzipien der Logik gibt bzw. wie tief kulturell bedingte Differenzen im Bereich der Logik gehen, ist Gegenstand dieses Bandes, der drei ausführliche Beiträge umfasst. Während *Werner Loh* (13–121), der sich vor allem auf die »Logiken der Disjunktionen« (S. 29) bezieht, und *Rainer E. Zimmermann* (241–332), der »die anthropologischen Bezüge der Logik« (S. 322) herausarbeitet, in ihren Reflexionen überwiegend im grundsätzlichen Bereich logischer Problemstellungen verbleiben und die Herausforderung von Interkulturalität eher implizit aufgreifen, geht *Ram Adhar Mall* (123–239) ausführlicher auf das Verhältnis zwischen kulturellen Differenzen und logischen Begründungen ein. Auf dem Hintergrund seines Ansatzes einer »analogischen Hermeneutik« plädiert er »für eine Theorie der Vernunft, die interkulturelle Überlappungen aufweist jenseits der Fiktionen der nur einen Vernunft und der vielen Vernunftformen« (S. 188). Dadurch erfolgt keine Festlegung auf einen speziellen Vernunftbegriff oder einen konkreten hermeneutischen Zugang, sondern die Befähigung zu einer rationalen Auseinandersetzung mit dem Anspruch von Vielfalt: »Die überlappende Vernunft *ist* also nicht. Sie ereignet sich in der Gestalt von Vermischungen, Kreuzungen, Verwebungen, Teilungen und dem ständigen Austausch. Sie entsteht, besteht und vergeht. Die interkulturelle Vernunft konstituiert sich jenseits aller Ontologisierungen« (S. 201). Die Positionierung Malls, was den kulturüberschreitenden Geltungsanspruch logischer Prinzipien betrifft, scheint allerdings nicht eindeutig zu sein. Zum einen weist er die Befürchtung zurück, »die Thematik: *Logik aus interkultureller Sicht* […] taste die allgemeinverbindliche Applizierbarkeit des *Begriffs* Logik selbst an oder sie dekonstruiere diese am Ende« (S. 165), als völlig unbegründet zurück; zum anderen lassen seine Begriffsverwendungen wie zum Beispiel »die indische Erkenntnistheorie« (S. 132)